

Ortsgespräche

Im Kwon Taek oder Die Unschuld des Filmemachers

Für einen Altmeister, wie ihn die Fachwelt nennt, sieht Im Kwon Taek eigentlich viel zu jung aus. Und für einen Erfolgsregisseur, der bis heute über 90 Spielfilme gedreht hat, wirkt der 1938 geborene Südkoreaner unglaublich bescheiden. Als während der Photoaufnahmen vor dem Hotel plötzlich ein bellender Hund filmreif auf einem Skateboard vorbeirollt und von einem grünhaarigen Jungen zurückgepiffen wird, entlockt ihm diese Episode ein herzliches Lachen.

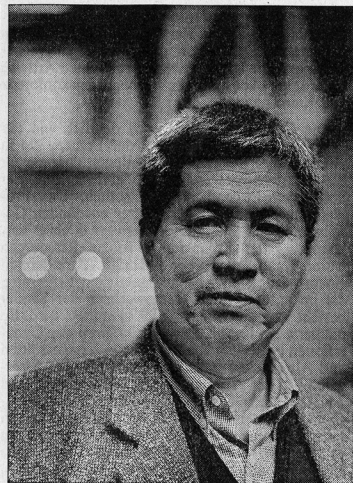
Im Verlauf unseres Gesprächs wird dann rasch deutlich, wie engagiert sich Im Kwon Taek mit den kulturellen Traditionen seines Landes auseinandersetzt. Der prominente Gast weilt im Rahmen der südkoreanischen Filmwochen in Zürich, die am Freitagabend im *Filmpodium* begannen. Zum Auftakt der in 14 Schweizer Städten programmierten Filmreihe wurde Ims *«Tochter der Flamme»* aus dem Jahr 1983 gezeigt.

Zentrales Thema des Films bildet der Schamanismus. Diese uralte Religion wurde in Korea jahrhundertlang diskriminiert, als etwas Niedriges und Ververflichtes eingestuft. Erst in jüngster Zeit findet ein Umdenken statt. Die schamanistische Tradition spiele eine Schlüsselrolle für das Verständnis der eigenen Geschichte, sagt Im Kwon Taek. Immer mehr Historikerinnen und Historiker beschäftigen sich laut Im Kwon Taek mit dem Schamanismus, und auch andere Disziplinen erforschen heute die in der koreanischen

Volkseele tief verankerte Urrreligion. «Tochter der Flamme» und Filme mit ähnlicher Thematik werfen auch ein neues Licht auf die Rolle der Schamaninnen. Vor allem als der Konfuzianismus noch herrschende Staatsideologie war, wurde die Frau als Besitz des Mannes betrachtet, dem sie zu absolutem Gehorsam verpflichtet war. Schamaninnen hatten unter unvorstellbar grausamen Repressalien zu leiden, gerade weil ihr Amt eine relativ grosse Unabhängigkeit von gesellschaftlichen Normen mit sich brachte.

Im Kwon Taek lebt in Seoul. Seit der Liberalisierung des südkoreanischen Filmmarktes 1988 ist die einheimische Filmproduktion drastisch zurückgegangen. 1993 standen 307 importierten Filmen nur noch 65 südkoreanische gegenüber. Der Trend setzt sich fort, und auch der kommerzielle Druck auf die Regisseure nimmt zu. Dennoch ist Im Kwon Taek zuversichtlich. Er selber befindet sich dank seinen Erfolgen als Filmemacher in einer komfortablen Situation, die es ihm erlaubt, wirklich die Projekte zu produzieren, die er will. (Sein vorletzter Film, «Sopyonje», erzielte in einem einzigen Kino in Seoul in sechs Monaten eine Million Zuschauer!) Auch Zensurprobleme gebe es im heutigen Südkorea praktisch keine mehr. Im Kwon Taek setzt grosse Hoffnungen auf den «besser ausgebildeten und ausgerüsteten» Nachwuchs, sieht in den jungen Regisseuren eine starke erneuernde Kraft. Sie hätten nicht nur bessere Ideen, sondern auch bessere Chancen als die ältere Generation. Immer mehr Grossunternehmen im wirtschaftlich boomenden Südkorea investieren in die Filmproduktion. Seit kurzem ist zudem ein neues Filmgesetz in Kraft, das den einheimischen Filmemachern günstigere Bankkredite und Steuererleichterungen einräumt. Jetzt werde ein unabhängiges Kino wieder möglich, meint Im Kwon Taek optimistisch. Die Zahl südkoreanischer Produktionen nehme zwar ab, gleichzeitig steige aber ihre Qualität.

Zwei der zwölf Spielfilme aus Südkorea, die in den nächsten Wochen in der Schweiz zu entdecken sind, stammen von Im Kwon Taek. Dass seine Arbeit vermehrt auch im Ausland Anklang findet, freut und ehrt ihn. Aber er mache seine Arbeit in erster Linie für das einheimische Publikum, betont er. Die koreanischen Filmemacher



Im Kwon Taek hat bisher über 90 Filme für ein Millionenpublikum gedreht. (Bild hf.)

hätten zum Glück diese unschuldige Option noch nicht verloren und spekulierten nicht auf internationale Erfolge, ergänzt die Übersetzerin. Im Kwon Taek braucht den Dialog mit dem Publikum. Nach einer langen Periode der Fremdbestimmung und Entwertung der eigenen Kultur, nach der japanischen Kolonisation, der amerikanischen Besetzung und dem Krieg, der das Land entzweite, verspüre die Bevölkerung nun, wo es ihr materiell bergehe, ein sehr starkes Bedürfnis, zu den eigenen kulturellen Wurzeln zurückzukehren, erklärt er. Wie lässt sich ein Gleichgewicht finden zwischen der Verwestlichung unserer Lebensweise und den traditionellen Werten der eigenen Kultur? Eine Frage, die Im Kwon Taek in seinen Filmen stets aufs neue stellt.

Ines Anselmi